

COM COM



Der kraftvolle Klare aus dem hohen Norden

**Genießen Sie ihn ruhig pur.
Oder harmonisch ausgeglichen
in symmetrischer Verbundenheit.**

In den 70ern geisterte TIM durch die HiFi-Welt und stand dem Wunsch nach klarer Musikwiedergabe arglistig im Weg. Die ursächlichen Zusammenhänge der Transient-Inter-Modulationsverzerrungen (TIM) wurden erstmals 1973 von Dr. Matti Ojala thematisiert, dessen Erkenntnisse Electrocompaniet aufgriff. Drei Jahre später erblickte der erste TIM-freie „2 Channel Audio Amplifier“ das Licht der HiFi-Welt, und die US-Zeitschrift *The Audio Critic* sprach gar vom „klanglich besten Verstärker der Welt“.

Bis heute hält Electrocompaniet ungeachtet des Einwands, TIM sei im Zeitalter digitaler Quellgeräte und Transistoren mit schnellerer Anstiegszeit ein mittlerweile zu vernachlässigender Faktor, an seinem Entwicklungsansatz unverbrüchlich fest. Die dauerhafte Verhütung von TIM ist jedoch nur Ausgangspunkt eines ausgeklügelten Konzepts schaltungstechnischer Raffinessen, die erst im Zusammenwirken die besondere klangliche Güte der Verstärker mit dem charakteristischen E im Firmenlogo ergeben.

Wenden wir uns nun aber der neuesten Errungenschaft aus der TIM-freien Schmiede von Electrocompaniet zu, dem Vollverstärker ECI 5 Mk II. In tiefes Schwarz gehüllt, bekommt der gewichtige Recke aus dem lichten Norden erst einmal einen sicheren Platz in meinem Rack

zugewiesen. Seine urwüchsige Kraft ruht in einem stabilen und resonanzarmen Metallgehäuse, das eigentliche Frontpanel wird von einer fast fingerdicken Acrylplatte vor allen Eventualitäten grobmotorischer Unbill geschützt. Ein stattlicher Auftritt, der nicht nur optisch und haptisch erhaben wirkt, sondern auch gediegene Eleganz in meinem Wohnraum verbreitet.

Selbstredend verfügt der Nachfolger des ECI 5 aus der Classic Line, wie es sich für einen echten Spross aus dem Land der Wikinger gehört, über elementare navigatorische Fähigkeiten. Wie die Windrose eines Kompasses mit seinen vier Himmelsrichtungen angeordnet, heben sich die vier kupferfarbenen Druckastknöpfe des „Navigators“ zur Steuerung von Lautstärke und Quellenwahl ganz deutlich von dem Dunkel der Frontplatte ab. Dazu gesellt sich nur noch ein Einschaltknopf in der Mitte;

hochwertig, ästhetisch gefällig und den wesentlichen Funktionen vollkommen genügend. Einem kleinen Elmsfeuer gleich wandert ein tiefblau leuchtender Punkt im Uhrzeigersinn um das große E des Firmenlogos und kündigt von der eingestellten Lautstärke; ein wunderschöner Anblick. Weitere Befehlsoptionen, etwa das Dimmen des gegenüber dem Vorgänger größeren, ebenfalls in nordischem Blau gehaltenen Dot-Matrix-Displays, lassen sich allerdings nur über die mitgelieferte Fernbedienung realisieren.

So puristisch sich die Front des Norwegers präsentiert, so üppig ist sein rückwärtiges Anschlussfeld bestückt: solide, abgeschirmte Lautsprecheranschlüsse, sechs Eingänge, davon zwei symmetrische für CD-Player und Tuner, ein Buchsenpaar für den Anschluss eines Surrounddecoders und zwei Pre-Outs für den Betrieb einer zweiten Stereo-Endstufe,





Das Innenleben: kräftig dimensioniert und aufgeräumt – und so klingt er auch

jeweils in Cinch und XLR. Insbesondere für das Zusammenspiel mit dem CD-Player ECC 1 aus gleichem Hause hat sich die symmetrische Option als so klangentscheidend herauskristallisiert, dass sie mir mittlerweile als völlig unverzichtbar erscheint. Doch davon später mehr.

Nach dem Einschalten bietet der ECI 5 Mk II seinem Besitzer zunächst einmal den als „CD“ gekennzeichneten symmetrischen Eingang an, auch wenn er nicht belegt ist. Sollten Sie also nicht über einen CD-Player mit symmetrischen Ausgängen verfügen, tragen Sie es Ihrem neuen skandinavischen Hausfreund nicht nach, dass er sie dazu anhält, erst einmal auf einen unsymmetrischen Eingang umschalten zu müssen. Er möchte Ihren Ohren nur das Beste zukommen lassen und meint, dies vorzugsweise über den symmetrischen Verbindungsweg vermitteln zu können. Ein weiteres fürsorgliches Detail am Rande: Bei meinem Exemplar markiert ein roter Punkt die Phase an der Kaltgerätebuchse des Netzanschlusses, um auch die letzte Eventualität von nachlässigem Perfektionismus und eventueller Klangeinbuße kategorisch auszuschließen. Bei so viel cleverem Understatement mag auch die

Beibehaltung der Modellbezeichnung zur Annahme verleiten, es lediglich mit einer überarbeiteten Version des Vorgängermodells zu tun zu haben, indes blieb in seinem Inneren fast nichts unangetastet. Version 5 bleibt der HiFi-Welt also zumindest namentlich erhalten, vielleicht schon deshalb, um rechtliche Komplikationen bei einer sonst anstehenden Neuabnahme elegant zu umschiffen.

Die visuelle Begegnung mit seinem Innenleben offenbart solide Platinen in optimierter SMD-Technologie und ein blitzsauber aufgebautes, symmetrisches Schaltungslayout. Hinter der Frontplatte nimmt zur rechten Seite ein 500 Watt starker Ringkerntransformator in bewährter „Floating Transformer Technology“ seinen Platz ein, der auf raffinierte Weise geerdet ist. Er vermag deutlich mehr Strom bereitzustellen als herkömmliche Netzteile mit nominell gleicher Dimensionierung, womit im Bedarfsfall wahrhaft üppige Reserven bereitstehen, und das kommt nebenbei auch der Stabilisierung des Klangbilds zugute. Nunmehr acht statt der vormals sieben Elektrolytkondensatoren zu je 10 000 Mikrofarad sorgen für eine höhere Siebkapazität und ermöglichen extrem

schnelle Umladevorgänge, um im Zusammenspiel mit nur moderatem negativem Feedback TIM-Verzerrungen im Ansatz zu verhindern. So wenig Gegenkopplung wie möglich und so viel wie gerade nötig, muss einst ganz oben im Lastenheft der Entwickler notiert gewesen sein, und dieser Grundsatz gilt immer noch.

Dafür steht ausgangsseitig der Version II des Fünfer-ECs nun die doppelte Anzahl von Transistoren zur Verfügung, was selbst in anspruchsvollen Situationen genügen sollte, jeden halbwegs vernünftig konstruierten Lautsprecher des Weltmarkts souverän antreiben zu können. Der Verzicht auf von Abnutzung und Verschmutzung langfristig betroffene Relais im Ausgangsbereich sowie an den Quelleneingängen unterbindet schleichenden Qualitätsverlust in der Wiedergabe; hier setzt Electrocompaniet auf klanglich gleichwertige und verschleißfreie ICs.

Natürlich sind alle Signalwege so kurz wie möglich gehalten, und so wurde sogar das motorgetriebene Potentiometer unmittelbar vor die Eingangsbuchsen platziert. Seine Befehle für den dosierten Arbeitseinsatz der Endstufe erhält er vom Navigator beziehungsweise dem Signalempfänger der Fernbedienung auf der Frontplatte über eine Verbindungsachse. Klangfördernde Kompromisslosigkeit allerorten, wovon auch die Eingangssektion in diskret aufgebauter, gegenkopplungsfreier Class-A-Schaltung kündigt. Und natürlich nimmt die ihre Eingangssignale am liebsten über einen der beiden symmetrischen Anschlüsse entgegen.

Bereits in unsymmetrischer Verbundenheit zum ECI 5 Mk II offen-

Mitspieler

CD-Player: Lector CDP 0.6 Tube, Electrocompaniet ECC 1 **Verstärker:** Unison Simply Two LAE, Lector VFI 700 MM, Lector ZAX-60, Trends Audio TA-10.1 **Vorverstärker:** Heed Luna mit PSU-Netzteil, Micromega Tempo **Endverstärker:** Micromega Stereo Amp **Lautsprecher:** KEF Q 900, Klipsch Cornwall III, Zu Audio Omen, Dynaudio 1.3 Contour **Kabel:** Furutech Black Magic Revelation XLR, Straight Wire, Crimson, Atlas Zubehör: Phonorack und diverse Füße von Sound Mechanics, Akustik-Tuning von Fast Audio, Audiocom Netzleiste, Ensemble Power Point



Üppige Reserven: Endtransistoren mit Treibern und Temperaturfühler. Ansonsten vertrauen die Norweger auch auf SMD-Technologie



Über eine Achse miteinander verbunden: Lautstärkeanzeige und Motorpoti

baren mein Lector 0.6 Tube und Electrocompaniets CD-Player ECC 1 enorm viel vom Klangpotenzial des Amps. Dieses Nordlicht weiß mit sauberer Akkuratess und quellfrischer Wiedergabe zu punkten, ganz nach dem Motto „In der Ruhe liegt die Kraft“. Sodann symmetrisch via Furutech Black Magic verbandelt, stellt sich beim norwegischen Gespann – mein Italiener verfügt über keine XLR-Anschlüsse – ein fast schon dramatischer Zuwachs an Souveränität und Stabilität ein. Und

ich neige keineswegs dazu, den einsetzenden „Loudness“-Effekt subjektiv als „besseren“, weil lauterem Klang einzuordnen – vielmehr gerät ihm die gesamte musikalische Darbietung auch bei ganz leiser Wiedergabe nun deutlich gelöster, ruhiger und selbstverständlicher, die Klangbühne wirkt offener und sorgfältiger strukturiert. Das nordische Duo konzentriert sich geradezu besinnlich mit feinfühligem Hingabe und unaufgeregt klarer Prägnanz auf alle Facetten musikalischer Wiedergabe, bewahrt zudem

den musikalischen Fluss als organisches Ganzes.

Wer auf eine vordergründig dynamische und spektakuläre Spielweise steht, den wird der ECI 5 Mk II angenehm überraschen, wer andererseits „nur“ gediegene Zurückhaltung von ihm erwartet, erst recht. Denn ob solo oder im familiären Duett: Bei Bedarf trumpft der Norweger mit ungemein kraftvoller, aber natürlicher Autorität auf, ohne dabei in jene „schmissige“ Gangart zu verfallen oder gar harsche Tonlagen anzustim-



Vorzugsweise symmetrisch: das Anschlussfeld auf der Rückseite. Vorbildlich auch die phasenmarkierte Netzbuchse

men, wie sie manch andere Transistorkollegen bei höherer Lautstärke an das Ohr weiterreichen.

Eine Klangcharakteristik, die an meinen kleinen Dynaudio Contour 1.3 unverkennbar zum Tragen kommt. Erstaunlich, wie souverän die schuhkartongroßen dänischen Kompakten spielen und über sich hinauszuwachsen scheinen – sofern der Antrieb passt. Kraft und Kontrolle sind angesichts des mäßigen Wirkungsgrads der Dynaudios auch vonnöten, und der mit nur moderater Gegenkopplung arbeitende Nordmann liefert sie. Stets mit ausgeglichenerm Gespür für die naturgegebenen Strukturen im Klangbild und bei Bedarf mit Verve. „Sound Of Mystic Law“ aus dem Album *Beyond – Buddhist and Christian Prayers* gerät denn auch zu einem fast mystischen Erlebnis. Kaum einmal habe ich Stimmen über meine vertrauten Böxchen mit einer so sphärischen Klarheit und Ruhe vernommen; Instrumente so sauber und exakt umrissen. Dann kommt ein fulminanter Bass ins Geschehen, den

die kleinen Lautsprecher naturgemäß nicht bis zur Talsenke wiedergeben können, aber erzt stabil in der Wiedergabe bleiben. In Gedanken wähne ich mich an einem ruhigen tiefen Fjord, ein Nordlicht zieht über das Firmament ...

Wieder auf die unsymmetrischen Cinch-Verbindungen zurückgerüstet, schrumpft die Bühne merklich zusammen, verlieren Instrumente und Stimmen deutlich an Kontur und Körperhaftigkeit und werden vergleichsweise komprimierter dargestellt. Ich meine sogar, untergründig eine minimale Nervosität im Klangbild ausmachen zu können, die mir beim ersten „unsymmetrischen“ Hören noch nicht aufgefallen war. Vergleichsweise heißt also auch in diesem Fall, dass das Bessere mal wieder der Feind des Guten ist. Wer jedoch die bessere Seite in Ermangelung eines dafür ausgerüsteten Zuspilers bisher nicht entdecken konnte, dürfte auch in unsymmetrischer Liaison mit seiner fast lichtdurchlässig klaren, grundehrlichen und bestechend aufgeräumten Spiel-

weise glücklich werden. Nur auf eine Gewissheit sollte man sich beizeiten einstellen: Der Electrocompaniet ECI 5 Mk II wird seinen Besitzer schon aus audiophilen Gründen zur familiären Zusammenführung mit Quellgeräten aus gleichem Hause verführen. Und wenn sich dann (endlich) der ECC 1 als CD-Player dazugesellt: Kann es dann für Auge und Ohr etwas Schöneres geben als Ausgeglichenheit in klangvoller Familiensymmetrie?

Autor: Alexander Draczynski

Fotografie: Rolf Winter

Vollverstärker Electrocompaniet ECI 5 Mk II

Eingänge: 4 x Line (Cinch), 2 x Line (XLR) **Ausgänge:** Home Theater, 2 x Pre Out (Cinch und XLR) **Nennleistung (8/4/2 Ω):** 2 x 120/200/370 W **Dämpfungsfaktor:** >350

Besonderheiten: 2 symmetrische Eingänge, 1 symmetrischer Ausgang **Ausführung:** Gehäuse schwarzes Stahlblech, Frontplatte schwarz hinterlegtes Acryl **Gewicht:** 20 kg **Maße (B/H/T):** 48,3/13,5/40,5 cm **Garantiezeit:** 3 Jahre **Preis:** 3900 Euro



Kontakt: Electrocompaniet Europe GmbH, Rathenaustraße 18, 91052 Erlangen, Telefon 09131/4002857, www.electrocompaniet.eu